

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 135 (2009)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Geschichten, die die Krise schreibt : man muss sich auch mal was gönnen!  
**Autor:** Cornelius, Jan / Kamensky, Marian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Man muss sich auch mal was gönnen!



**F**inanzkrise hin, Finanzkrise her, uns geht es immer noch prima! Wer clever ist und preisbewusst lebt, dem bleibt immer noch ein bisschen was übrig. Damit kann man dann zum Beispiel eine wunderschöne Billig-Flugreise machen, denn man kommt ja schon für 19 Euro nach Rom oder für 20 Euro nach London. Am Ziel angekommen, bleibt man am besten gleich im Flugzeug sitzen und kommt umgehend damit zurückgefliegen: So spart man sich das teure City-Shopping und das Hotel. Wer denkt, dieses Sparangebot sei nicht mehr zu toppen, der irrt.

Gestern wollte ich mit meiner fünfjährigen Tochter Andrea nach Paris fliegen. Zum Nulltarif, denn meine Bank ist kürzlich pleitegegangen, und mehr können wir uns zurzeit nicht leisten! Ich war der Pilot, Andrea die Co-Pilotin. Vor dem Abflug gab es die Sicherheitskontrolle, und wir haben uns gegenseitig durchsucht. Andrea fand bei mir bloss ein leeres Portemonnaie, ich bei ihr aber 50 000 Euro Spielgeld, das ich auf der Stelle konfiszierte, weil sie es vorher nicht schriftlich

gemeldet hatte. Nach der Sicherheitskontrolle haben wir uns zwei Regenschirme aus der Abstellkammer gegriffen, die wollten wir im Notfall als Fallschirme benutzen. Dann ging es los. Wrrrr! haben wir genau wie ein Flugzeugmotor gemacht. Wir stellten uns auf die Zehenspitzen: tausend Meter Höhe! Wir haben uns auf einen Stuhl gestellt: zweitausend Meter Höhe. Danach stiegen wir auf den Tisch: neuntausend Meter Höhe. Es war ein sehr ruhiger Flug. «Schau mal, da unten! Kumuluswolken!», rief ich und zeigte auf die weisse Tischdecke.

Aber dann rief Andrea ganz plötzlich: «Papa, ich muss mal! Und dieses Flugzeug hier hat keine Toilette. Ist das blöd!» – «Wieso denn blöd? Das ist voll in Ordnung!», konterte ich pädagogisch, denn ich bin stets bemüht, den Realitätssinn meiner Tochter zu fördern. Sie muss langsam lernen, mit leeren Taschen zu leben, und wenn sie gratis nach Paris fliegen will, darf sie nicht auch noch ein Flugzeug mit Toilette erwarten. «Kannst du nicht bis Paris warten?», schlug ich vor. «Bis Paris?

Nie!» – «Dann musst du halt mit dem Fallschirm springen! Basta!», sagte ich hart.

Andrea sprang, der uralte Regenschirm ging aber wie immer nicht auf. «Aua! Ich habe mir wehgetan!», klagte sie, als sie auf dem Boden aufprallte. «Zeig mal! Wo denn?», fragte ich und sprang ihr sofort nach, um zu schauen. «Hier am Fuss!», antwortete Andrea und hinkte davon. Zum Glück war es aber nichts Schlimmes, denn mein Hausarzt streikte gerade wegen der Finanzpolitik der Krankenkassen.

Nach nur fünf Minuten flogen wir abermals los, und schon erreichten wir ohne weitere Zwischenfälle die französische Hauptstadt. Dort haben wir das ganze Spielgeld meiner Tochter verjubelt, aber was soll's? Schliesslich muss man sich auch mal was gönnen, man kann nicht immer nur Abstriche machen! Ich kann nur jedem empfehlen, diese alternative Fly & Buy-Möglichkeit zu nutzen. Es gibt nichts Besseres, gerade jetzt, wo wir pleite sind.

Jan Cornelius